

Die Baselbieter Heimatforscher in der "Neckarschweiz" : ein Exkursionsbericht

Autor(en): **Wunderlin, Dominik**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **57 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859808>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Baselbieter Heimatforscher in der «Neckarschweiz»

Ein Exkursionsbericht von *Dominik Wunderlin*

Eine stattliche Schar von 40 Mitgliedern und «zugewanderten Orten» machte sich am letzten Augustsamstag dieses Jahres auf den Weg nach Rottweil. Die auf Anregung unseres Mitgliedes Dr. Jockers ins Arbeitsprogramm aufgenommene Exkursion hatte durchaus den Charakter eines Experimentes, führten doch die bisherigen Fahrten thematisch wie räumlich nie über die Regio Basiliensis hinaus. Die grosse Teilnehmerzahl freut deshalb auch unter diesem Aspekt. Die vielen spontan geäusserten Reaktionen am

Ende des Tages haben zudem gezeigt, dass niemand die Teilnahme an dieser Exkursion bereut hat.

Als Cicerone wirkte der Berichterstat-ter. Er vermittelte unterwegs Wissens-wertes zu den Natur- und Kulturräu-remen, welche unser Reiseum durchfuhr. Einblick gegeben wurde in die Ge-schichte der verschiedenen Regionen und Siedlungen und in die Bedeutung von Wirtschaft und Verkehrswegen. Ein besonderes Augenmerk bei dieser Landeskunde wurde auf Beziehungen zur Schweiz gelegt.



Das alte Kornmarktstädtchen Löffingen mit dem Mailänder Tor und den auffallend vielen Stufengiebeln.



Von Herrn Mager lassen sich die Exkursionsteilnehmer durch das alte Rottweil führen. Den oberen Abschluss der Hauptstrasse bildet das mächtige Schwarze Tor. Auffallend die Traufenstellung der Bürgerhäuser. Links das historische Rathaus.

Die Fahrt nach Rottweil führte zunächst das Wiesental hinauf zum Feldberg und über Titisee-Neustadt nach Löffingen. Das Städtchen lebte früher vom Kornhandel mit der Schweiz und Italien. Das an der Ausfallstrasse gegen Süden stehende «Mailändertor» gibt Hinweis, bis wohin das in der benachbarten Baar produzierte Getreide geführt wurde. Nach einem kurzen Aufenthalt reisten wir an Hüfingen (bedeutender Fundort alemannischer Gräber) und Donaueschingen vorbei nach der Neckarstadt Rottweil. Ihre Stadt- und Kirchtürme grüssten schon von weitem, denn das mittelalterliche Zentrum liegt auf einem leicht geneigten Muschelkalkplateau über einer Flusschleife.

«Die schönste der schwäbischen Reichsstädte»

Unter der Leitung von Herrn Mager, Mitarbeiter des Stadtarchivs, liessen wir uns durch einen Teil der Altstadt führen. Die zur Stauferzeit vom Neckarufer in die Höhe verlegte Stadt wurde vor 1200 gegründet. Kennzeichen der planmässigen Anlage ist das Strassenkreuz mit den beiden breiten Hauptstrassen, die als Gassenmärkte dienten. Sie verfügte über ein monumentales Befestigungswerk, dessen Reste noch gut erhalten sind. Das vom Dichterpfarrer Heinrich Hansjakob als «schönste der schwäbischen Reichsstädte» bezeichnete Rottweil entfaltete eine rege Kirchenbautätigkeit.

Zu den wertvollsten Kirchen zählen die Dominikaner- oder Predigerkirche (nach 1268) mit barocker Innenausstattung und das Heilig-Kreuz-Münster (aus dem frühen 15. Jahrhundert). Letztere verfügt über bemerkenswerte Kunstwerke. Darunter befinden sich ein Kruzifixus, das dem Nürnberger Meister Veit Stoss zugeschrieben wird, und das Gnadenbild «Unsere liebe Frau von der Augenwende». Auf Fürbitte der Gottesmutter sollen die Rottweiler in der Zeit höchster Not, während der Belagerung der Stadt durch die Franzosen (1643), vor dem Schlimmsten bewahrt worden sein. Maria als Helferin von Rottweil zeigt auch das grosse Deckengemälde in der Dominikanerkirche, wo

das Gnadenbild bis 1802 aufgestellt war und früher auch von vielen Schweizer Pilgern besucht wurde.

Römer – Mönche – Eidgenossen

Wie mannigfaltig die Beziehungen zwischen Rottweil und der Schweiz in der Vergangenheit waren und wie sie sich in der Gegenwart manifestieren, war das Thema eines in freier Rede gehaltenen Vortrages von Dr. Winfried Hecht, Stadtarchivar und Vorsitzender des Rottweiler Geschichts- und Altertumsvereins. Dem Referenten gelang es an einer historischen Stätte, nämlich im ehrwürdigen Rathaussaal, die alte



Im Rathaussaal von 1521 mit seinen wertvollen Wappenscheiben berichtet Stadtarchivar Dr. Winfried Hecht über die vielfältigen Beziehung der Reichsstadt Rottweil zur Schweiz.

Freundschaft der Reichsstadt mit der Schweizerischen Eidgenossenschaft in den einzelnen Stadien und Aspekten zu schildern.

Es war am 25. September 1519, als die männliche Einwohnerschaft Rottweils vor einer eidgenössischen Abordnung den Eid schwur, dafür Sorge zu tragen, dass in der Reichsstadt die Freundschaft mit den Schweizern «zur ewiger zit niemer mer vergessen werd». Doch die Beziehung des Neckarraumes zum schweizerischen Gebiet sind älter. Die in Vindonissa stationierte XI. römische Legion hatte nach dem Jahre 73 n. C. die Rottweiler Gegend besetzt und das römische «Aare Flaviae» gegründet. In der Alemannenzeit ging die Christianisierung des Raumes am jungen Neckar vom Kloster St. Gallen aus, das – wie St. Georgen in Stein a. Rh. und das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen – bis ins beginnende Spätmittelalter einen umfangreichen Besitz rund um Rottweil besass. Und die Neckarburg diente dem Kloster gelegentlich als «Strafkolonie» für unfolgsame St. Galler Mönche! In einer Lebensbeschreibung des hl. Gallus findet sich auch in der Form «Rotuvilla» die früheste Nennung des heutigen Stadtnamens.

Im beginnenden Spätmittelalter prägten sich Gemeinsamkeiten im Stadtbild zwischen Rottweil und schweizerischen Städten aus. Die Neckarstadt ist der nördlichste Punkt, wo die in der Schweiz übliche Traufständigkeit der Häuser zur Strasse die Regel ist. Einfluss auf das Rottweiler Stadtbild scheint um 1340 Meister Heinrich von Basel, «ain Murer», genommen zu haben.

Die ab dem 14. Jahrhundert gepflegte Politik der Reichsstadt zeigt deutlich, dass sich Rottweil gegen Süden, gegen die Schweiz, orientierte. In Städtebün-

den des 14. Jahrhunderts sah sich die Stadt im Verein mit (ost-)schweizerischen Städten. Besonders freundschaftlich waren die Beziehungen zu St. Gallen und Schaffhausen. Letztere Stadt war es auch, die Rottweil den Weg in die Eidgenossenschaft ebnete. Die Reichsstadt wurde 1463 auf 15 Jahre als zugewandter Ort anerkannt.

Dass die Rottweiler sich fortan als «Eidgenossen» fühlten und gewillt waren, den vertraglich festgeschriebenen Verpflichtungen nachzukommen, bewiesen sie in den kommenden Jahrzehnten. Sowohl in den Burgunderkriegen wie auch in den Auseinandersetzungen in Oberitalien nahm zumeist ein Kontingent «schwäbischer Schweizer» teil, die als Büchschützen eine willkommene Hilfe waren. Wie den andern beteiligten eidgenössischen Orten verlieh der Papst 1512 auch den Rottweilern das «Juliusbanner».

Nach dem Tode Kaiser Maximilians (1519), der immer eifrig bemüht war, die Rottweiler von ihrem Schweizerbund abzubringen, ersuchte die Reichsstadt um den Abschluss eines Ewigen Bundes mit der Eidgenossenschaft. Am Tage nach der feierlichen Aufnahme am 25. September wurde in der Neckarstadt sogar eine Sitzung der eidgenössischen Tagsatzung durchgeführt.

Handel und Kultur

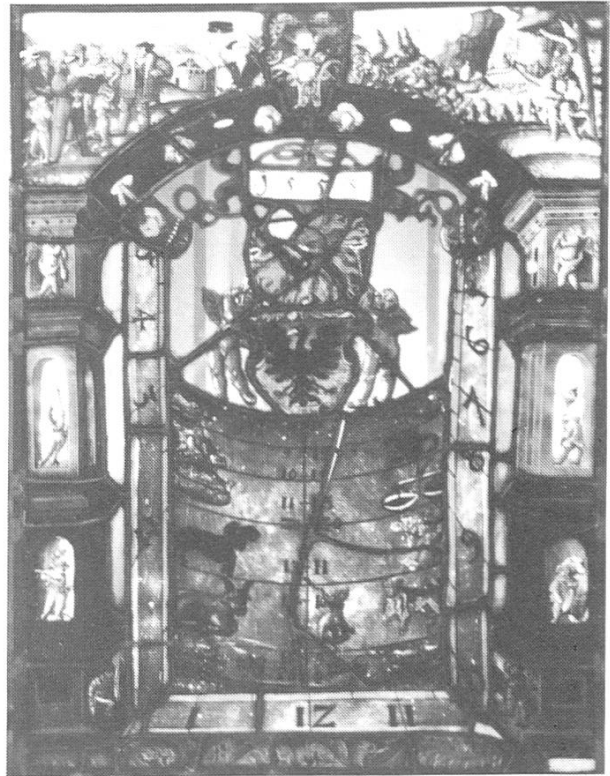
Die Beziehungen zur Eidgenossenschaft waren auch wirtschaftlicher und kultureller Art. Rottweil lieferte Grautuch, Korn und Schiesspulver auf die Schweizer Märkte. Eine führende Stellung besass die Neckarstadt im Metallguss (Büchsen, Geschütze und Glocken) und in der Herstellung von Sicheln, die vor allem auf den Zurzacher

Messen abgesetzt wurden, die bis ins 19. Jahrhundert hinein ganz allgemein für die Rottweiler Kaufleute von zentraler Bedeutung waren.

Auf dem Gebiet der Kunst und Kultur hervorzuheben ist der Maler Konrad Witz, der 1431 von Rottweil nach Basel übersiedelte. Nach 1500 studierten an Rottweils Lateinschule die Schweizer Humanisten Glarean, Vadian, Oswald Myconius und Niklaus Manuel. Aus Rottweil selbst stammte der bedeutende Berner Chronist Valerius Anselm.

In der Reformationszeit, wo Rottweil unter dem Einfluss von Zwingli stand, standen die Alt- und die Neugläubigen in enger Verbindung zu den entsprechenden Glaubensparteien in der Schweiz. Schliesslich (1529) siegte die katholische Partei und vertrieb die Neugläubigen aus der Stadt. Etwa die Hälfte der 450 Exilierten fand in der Schweiz eine neue Heimat. (Später, nach dem Dreissigjährigen Krieg, erfolgte – wie in anderen entvölkerten Gebieten Süddeutschlands eine beachtliche Zuwanderung aus der Schweiz. In Rottweil wurden damals u. a. die Familien Marti, Lüthi und Villiger ansässig.)

Durch die Vertreibung der reformierten Stadtbürger kühlte sich das Verhältnis des katholisch verbliebenen Rottweil zu den reformierten Schweizer Orten rasch und deutlich ab; das zwingliantische Zürich verlangte 1529 sogar die Aufkündigung des Ewigen Bundes mit Rottweil. Doch erst nach Ende des Dreissigjährigen Krieges gelang es den Zürchern, Rottweil von den Tagsatzungsberatungen auszuschliessen. Damit trennten sich die politischen Wege der Eidgenossenschaft und der Reichsstadt.



Die aus dem Jahr 1553 stammende Wappenscheibe mit Sonnenuhr im Rathausaal.



Darstellung von Teils Apfelschuss auf der Wappenscheibe von 1553.

Frühe Städtepartnerschaft

Doch die Erinnerungen an die gemeinsame Zeit blieben wach. Ein letztes Mal wurde während der Helvetik versucht, den nie gekündigten Ewigen Bund wiederzubeleben. Doch 1803 wurde Rottweil württembergisch, und alle Dokumente der Eigenstaatlichkeit wurden nach Stuttgart abgeführt. Lediglich der Bundesbrief von 1519 blieb in Rottweil. In unserem Jahrhundert wurden die alten Beziehungen auf Vereinsebene aufgefrischt. Besonders wichtig wurde die Verbindung zu Brugg, das dank dem Männerchor «Frohsinn» und ihrem Sängerbruder Professor Ernst Laur (mit Basler Bürgerrecht) bereits vor dem Ersten Weltkrieg eine Städtepartnerschaft einging, die noch heute besteht. Diese Freundschaft wurde wesentlich gefestigt durch die von Brugg eingerichteten Volksküchen in den Notjahren nach den beiden Weltkriegen.

Dr. Winfried Hecht, der noch von anderen Brückenschlägen zu berichten wusste, hob auch die regelmässig stattfindenden Fachtreffen von deutschen und Schweizer Schriftstellern hervor. Diese Zusammenkünfte werden jeweils im Rathaussaal durchgeführt.

Geschichtliche Zeugen in den Museen

Im Anschluss an das gehaltvolle Referat führte uns der Stadtarchivar ins nahe Stadtmuseum. Bei einem, kurzen Rundgang wies er ganz besonders hin auf die Pergamenturkunde des Ewigen Bundes von 1519 und auf die «Pürschgerichtskarte» von 1564, welche die früheste wirklichkeitsnahe Darstellung der Stadt und ihrer Umgebung wiedergibt. Vor einem liebevoll gestalteten

Modell des «Narrensprungs» ging Dr. Hecht noch kurz auf Rottweils höchste Feiertage, auf die «Fasnet», ein.

Wer noch mochte, konnte vor Abschluss des Besuches in der «Neckarschweiz» ein ganz anderes Rottweil kennenlernen. Im neuen Dominikanermuseum befinden sich in moderner Präsentation zwei Dauerausstellungen, welche das römische Rottweil und spätgotische Holzplastiken aus der Sammlung Dursch zeigen.

Nach einem fast sechsstündigen Aufenthalt in der sympathischen Stadt machte sich die Exkursionsgruppe auf den Heimweg. Er führte zunächst zur alten Zähringerstadt Villingen, wo noch Zeit blieb zu einem kurzen Stadtrundgang und zu einer Stärkung. Dann ging die Fahrt über Blumberg ins Wutachtal und an den Hochrheinstädten Tiengen, Waldshut und Säckingen vorbei ins Basbiet zurück.

Lit.: Hecht Winfried: Eine Freundschaft durch die Jahrhunderte. Die Schweizer Eidgenossenschaft und Rottweil. Rottweil (3. erw. Aufl.) 1979.

Angebote

Baselbieter Heimatbuch, Band I.
Liestal 1942.

Baselbieter Heimatbuch, Band I.
Liestal 2. unver. A. 1963.

Baselbieter Heimatbuch, Band III.
Liestal 1945.

Baselbieter Heimatbuch, Band VII.
Liestal 1956.

Alle Exemplare sind neu (ungelesen) und in sehr gutem Zustand. Anfragen sind zu richten an: Museumskommission Muttenz c/o Karl Bischoff, Unter Brieschhalden 4, 4132 Muttenz.